

**Zeitschrift:** Die schweizerische Baukunst  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 2 (1910)  
**Heft:** 5  
  
**Rubrik:** Schweizerische Rundschau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

#### A. Steindecken ohne Eiseneinlage.

Die Hohlsteindecke von J. L. Donath (Abb. 1) besteht aus keilförmigen Lochsteinen, mit mehrfach gebogenen Seitenflächen und halbkreisförmigen Nut- bzw. Wulstansägen. Durch die eigenartige Querichtungsform soll ein möglichst guter Fugenenschluß und ein ineinandergreifen der einzelnen Steine erzielt werden.

Die Hohlsteindecke von O. Förster (Abb. 2) wird aus Lochsteinen mit zickzackförmigen Seitenflächen hergestellt. Durch die mehrfach gebrochene Querschnittslinie soll ein Abgleiten einzelner Steine verhindert werden.

Die Lochformsteindecke von Höfchen & Peschke (Abb. 3) besteht aus drei verschiedenen Formsteinen, die einen scheitrechten Bogen bilden. Der mittlere Formstein ist keilförmig, die beiden Seitenformsteine weisen eine Schrägschicht auf, welche sich der mittlere Keilstein anlehnt, und eine senkrechte mit flachbogiger Ausbuchtung versehene Fläche auf. Die durch diese Ausbuchtung erzeugte verstärkte Mörtelfuge ist als Trageglied anzusehen.

Die horizontale Massivdecke von Kämpfer (Abb. 4) besteht aus zwei verschiedenen Formsteinen mit zickzackförmigen Fugenanschlägen, wodurch ähnlich wie bei der Försterschen Decke ein Abgleiten einzelner Steine verhindert wird.

Die Winkelsteindecke von Kleine & Staff (Abb. 5) besteht aus Lochsteinen, die hakenförmig übereinandergreifen.

Die Herkulesformsteindecke von F. Körting (Abb. 6) weist S-förmig gebogenen Fugenanschlägen auf.

Die Triumphformsteindecke von Scheer & Pehold (Abb. 7) hat L-förmig genutete Formsteine, in welche die L-förmige Nase des nächsten Formsteines eingreift.

Die Sekuradecke von W. Schleuning (Abb. 8) stellt ein scheitrechtes aus Lochsteinen mit schrägen Seitenflächen gebildetes Gewölbe dar. Der Schluß erfolgt in der Mitte durch keilförmige Vollsteine.

Die Hohlsteindecke von Selberg & Schlüter (Abb. 9) beruht auf demselben Prinzip, wie die Sekuradecke. Nur sind die schrägen Seitenflächen der Steine mit halbkreisförmigen Nuten versehen, in welchen der Fugenmörtel einen besseren Halt findet.

#### B. Steindecken mit Eiseneinlage.

Die Hohlsteindecke von Beng mit Bandeiseninlage (Abb. 10) hat die Eigentümlichkeit, daß das Bandeisen in einen in der Mitte der Unterfläche der Lochsteine angebrachten Schlitz eingebettet wird. Durch diese Anordnung des Bandeisens wird erreicht, daß die Decke ohne eigentliche Schalung ausgeführt werden kann, da jedes Bandeisen die auf ihm reiterförmig aufsitzenden Steine trägt. Die Seitenflächen der Steine sind entweder mit ineinandergreifenden Nasen und Nuten versehen oder glatt.

Die Winkelsteindecke von A. Borchmann & Co. mit Winkelsteininlage (Abb. 11) weist in jeder zweiten Fuge ein mit der Spitze nach oben gerichtetes Winkelisen auf, an welches sich die schrägen geschnittenen Seitenflächen der Lochsteine anlehnen. Es sind zwei verschiedene Arten Formsteine erforderlich; der eine weist winkelstumpf vorpringende Nasen an beiden Seiten auf, der andere Formstein hat auf beiden Seiten die entsprechenden Nuten.

Die armierte Steinbalkendecke von A. Borchmann & Co. (Abb. 12 und 13) besteht aus scheitrechten Gewölben, welche aus Lochsteinen mit Rundsteinen inlaiden bestehen. Diese Gewölbe sind zwischen Steinbalken eingespannt, die aus besonders geformten großen terrakottähnlichen Lochsteinen mit schrägen Seitenflächen gebildet werden. Diese Steinbalken sind an der Oberseite mit einem Winkelisen, an der Unterseite mit zwei Rundsteinen, welche durch Drahtbügel verknüpft sind, armiert. Infolge dieser Eisenarmierung der Steinbalken ist nur eine leichte Brettunterstützung während der Herstellung erforderlich, eine eigentliche Schalung ist entbehrlich. Die scheitrechten Gewölbe können wegen der hakenförmigen Gestalt der Lochsteine und der Anordnung der Rundsteine in Schlüßen ohne eigentliche Schalung ausgeführt werden.

Die Bremerische tragerlose Hohlsteindecke (Abb. 14) weist neigungsförmig sich kreuzende Rundsteinen inlaiden auf, welche in halbkreisförmigen Nuten der Hohlsteine liegen. Da die Decke Verspannung nach allen vier Seiten aufweist, so kann sie ohne Trägeranordnung zur Überdeckung von Räumen benutzt werden. (Schluß folgt.)

## Schweizerische Rundschau.

### Baden i. A. Spitalbau. (Jahrg. 1909, S. 256.)

Die Einwohnergemeinde genehmigte die Errichtung eines neuen Spitals und eines Absonderungshauses nach den Plänen der Architekten Dorer & Füchsli im Kostenbetrag von 340 000 Fr.

### Basel. Erweiterung der Heil- und Pfleganstalt Friedmatt.

Die vom Regierungsrat vorgelegten Pläne für den Bau eines neuen Pavillons in der Frauenabteilung der Heil- und Pfleganstalt Friedmatt im Voranschlag von 314 000 Fr. wurden genehmigt. Nach Vollendung dieses Baues soll ein gleicher Pavillon für die Männerabteilung erstellt werden.

### Interlaken, Bau der neuen protestantischen Kirche.

Für den Neubau der protestantischen Kirche in Interlaken, der in der Hauptfachse in der Errichtung eines neuen Kirchenschiffes an Stelle des niedergelegten alten besteht und im Frühjahr 1910 begonnen werden soll, hat Münsterbaumeister Karl In der mühl, Architekt B. S. A. in Bern die Entwürfe angefertigt.

### Interlaken, II. Internationale Kunstaustellung 1910.

Zum zweiten Male wird, wie man uns mitteilt, am 15. Juli dieses Jahres in Interlaken eine kleine internationale Kunstaustellung eröffnet werden. Bekanntlich wurde schon letztes Jahr eine solche Veranstaltung von der Kursaggesellschaft in Interlaken unter der Regie hervorragender schweizerischer Maler mit viel Erfolg durchgeführt. Auch dieses Jahr haben die Maler Max Buri in Brienz, Ferdinand Hodler und Albert Silvestre in Genf die Leitung der Ausstellung in freundlicher Weise übernommen und namhafte Künstler des In- und Auslandes zur Besichtigung eingeladen. Wie letztes Jahr soll die Ausstellung nur eine Auswahl erstklassiger Werke dem Kunstrechte vor Augen führen.

### Lucern. Erweiterung des Friedhofs Friedenthal.

Der Stadtrat stellt Bericht und Antrag über die Erweiterung des Friedhofes im Friedenthal mit einer nutzbaren Fläche von 36 735 m<sup>2</sup> im Kostenvoranschlag von 520 000 Fr. Die bestehende, schon zweimal vergrößerte Anlage hat eine nutzbare Fläche von 25 420 m<sup>2</sup> und kostete bis jetzt 273 534 Fr. Die neue Anlage soll für 37 Jahre genügen. Der Stadtrat erucht ferner um einen Kredit von 65 000 Fr. für eine sofortige Erweiterung der bisherigen Anlage.

### St. Gallen. Bahnhof-Neubau.

Auf Erfuchen der Betriebsdirektionen der Appenzeller Straßenbahn und der Toggenburgerbahn hat der Stadtrat von St. Gallen die städtische Bauverwaltung ermächtigt, die Pläne für den zu errichtenden Schmalspurbahnhof auszuarbeiten zur Erreichung einer einheitlichen Architektur mit dem Personenbahnhof der S. B. B. und dem neuen Postgebäude.

### St. Moritz. Engadiner Museum.

Das Schicksal dieses für das Engadin so hochwertigen Kulturdenkmales nahm in der Generalversammlung vom 17. Februar 1910 in Samaden eine endgültige gute Wendung, nachdem die Befürchtung um seinen Integralbestand, verbunden mit einer unangenehmen Polemik, in letzter Zeit die Freude daran nicht wenig zu trüben drohten.

Um eine etwaige Wanderung der anerkanntenmaßen mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis gesammelten Altertümer des Engadin und der angrenzenden Täler ins Ausland zu verhüten, mußte das Museum in der zweiten Hälfte 1908 von der eiligst dazu gegründeten Gesellschaft um den teuren Preis von 470 000 Fr. übernommen werden, welche Summe durch freiwillige Gaben der Bevölkerung, Eintrittsbeiträge der Gesellschafts-Mitglieder, den Elbs einer zu veranstaltenden Tombola und die Eintrittsgelder zu decken beabsichtig war. Daraus konnten aber bis Ende 1909 nur 26 000 Fr. abgezahlt werden.

Im Kaufvertrag vom 30. November 1908 hatte der frühere Besitzer Hr. Campell freiwillig in einer Klausel anerboten, den Grosio-Saal zum Preis von 130 000 Fr. zurückzunehmen, wenn es der Gesellschaft nicht möglich sein sollte, bis Ende 1909 ihre Verpflichtungen andauernd nachzukommen. Der Fall trat leider ein, und die Gesellschaft machte auf 31. Dezember vorigen Jahres von diesem

Rückverkaufsrecht Gebrauch, womit aber das Museum vor der Gefahr stand, eines seiner wertvollsten Objekte verlustig zu gehen.

Die Generalversammlung hatte nun in erster Linie den Kaufvertrag zu ratifizieren und über die Vollziehung obiger Klausel Besluß zu fassen. Die Gesellschaft ist aber in ihren Entschließungen nur teilweise frei. Durch die Bewilligung einer Bundessubvention im Betrage von 125 000 Fr. und einer kantonalen von 30 000 Fr. hatte besonders der Bund sich das Recht der Kontrolle über Verwaltung und Liquidation des Museumsinventars vorbehalten. Dr. Meier-Mahn, als Vertreter der antiquarischen Gesellschaft Zürich, war im Namen des eidg. Departements des Innern ermächtigt zu erklären, daß der Bund die Bewilligung zu einer Veräußerung des Grosio-Zimmers nicht erteilen werde. Auch die Stimmung der Versammlung war von vornherein gegen den Verkauf, ebenso diejenige des Gesellschaftsvorstandes, der wiederholt erklärte, er habe von dem Rückverkaufsrecht nur darum Gebrauch gemacht, um der Generalversammlung diese gewichtige Entscheidung zu überlassen. So wurde der Kaufvertrag des Museums einstimmig genehmigt und ebenso der Rückverkauf des Grosio-Saales abgelehnt.

Die Gesellschaft hat hiermit die Verantwortung für die Bezahlung der noch nötigen Gelder übernommen, was ihr mit Hilfe aller Freunde und Gönner eines wahren Heimatschutzes, wie auch durch einen guten Gang der Tombola (erster Preis eine Villa in St. Moritz nach Plänen von Meister N. Hartmann im Werte von 65 000 Fr.) gelingen möge!

## Sitten, Kantonalbankgebäude.

Der Staatsrat hat die Herren Kuntshen und Couchepin als Vorsteher des Bau- und Finanzdepartements beauftragt, ein Projekt für einen Neubau eines Kantonalbankgebäudes auszuarbeiten zu lassen, da diese Ansicht gegenwärtig in einem Privathaus in Sitten untergebracht ist in Nämlichkeiten, die sich immer mehr als ungenügend erweisen.

## Zürich, Die neue Kirche in Oberstrass.

Am Sonntag den 6. März wurde die neue, nach Entwürfen und unter Leitung der Architekten Pfleghardt & Haeferli in Zürich erbaute Kirche in Oberstrass feierlich eingeweiht.

## Personalien.

### Architekt Robert Angst †.

Ganz unerwartet rasch starb am 15. Februar in Zürich Architekt Robert Angst von Eglisau, erst 37 Jahre alt, an den Folgen einer schweren Operation. Der liebenswürdige und schaffensfreudige Kollege, der nach beendigter Lehrzeit auf dem Technikum in Winterthur und am Polytechnikum in Stuttgart studierte und dann, nach kurzer Tätigkeit im Atelier seines Lehrers Professor Neckelmann, in größeren Architekturbüros in Baden-Baden und Frankfurt a. M. tätig war, machte sich, nachdem er zuletzt noch auf dem Hochbauamt der Stadt Zürich gearbeitet hatte, 1908 selbstständig und gründete im Dezember 1909 zusammen mit Architekt F. B. Frisch die Firma Frisch & Angst.

Schon vorher war der Name des Architekten Angst vielfach bei Wettbewerben hervorgetreten, so z. B. bei den Konkurrenzen für ein Sekundarschulhaus auf dem Heiligenberg in Winterthur, für das Niedlischulhaus in Zürich und für die reformierte Kirche Oerlikon; und jetzt harren der neuen Firma zahlreiche Aufgaben. Mitten aus solch umfangreicher und vielversprechender Tätigkeit hat der Tod den freibamen Mann herausgerissen, doppelt schmerlich und eindringlich für alle die ihm nahestanden.

## Wettbewerbe.

### Urlesheim, Reformierte Kirche. (Jahrg. 1909, S. 240, Jahrg. 1910, S. 60.)

Wie uns mitgeteilt wird hat das Preisgericht außer den drei auf S. 60 bereits bekannt gegebenen Prämiierungen auch noch die vier Entwürfe mit den Kennworten "Noah" von Architekt Frisch & Rüfenacht in Bern, "Baselland" von Architekt (B. S. A.) Albert Brändli in Burgdorf, "Pro Deo" und "Im Sinne der Alten" von den Architekten (B. S. A.) Widmer & Erlacher in Basel durch Ehrenmeldungen ausgezeichnet.

Diesem Heft ist als Kunstbeilage III eine Ansicht der Villa in der Bächimatte bei Thun, Architekten (B. S. A.) Lanzrein & Meyerhofer, Thun, beigegeben.

### Basel, Neubau des Kunstmuseums. (Jahrg. 1909, S. 136, 144; Jahrgang 1910, S. 48.)

Das zur Prüfung der Entwürfe für einen Kunstmuseumsneubau auf der Eisenbahnchanze bestellte Preisgericht hat am 22. Februar nach zweitägiger Verhandlung seinen Entschluß gefällt. Es waren insgesamt 70 Entwürfe eingegangen. Sechs der Entwürfe wurden mit je einem Preise von 2500 Fr., drei weitere mit einer Ehrenmeldung ausgezeichnet. Die Preisgewinner sind (in der Reihenfolge des Eintreffens der Entwürfe):

Architekt Albert Rieder aus Basel in Wilmersdorf bei Berlin.

Architekten (B. S. A.) Jos & Klauser in Bern.

Architekten (B. S. A.) Widmer & Erlacher in Basel.

Architekten A. Holzer & F. W. Hanauer in Zürich.

Architekten (B. S. A.) Adolf Bräuer in Zürich & Heinrich Bräuer in Berlin.

Architekten Paul Huber aus Basel & Friedrich Wenz in Wiesbaden, Mitarbeiter Karl Wenz.

Ehrenmeldungen erhielten die Entwürfe mit den Kennworten "Kunstwarte" der Architekten (B. S. A.) Gebr. Pfister, Zürich, "Hic Rhodus" von den Architekten (B. S. A.) Rittmeyer & Furrer in Winterthur in Gemeinschaft mit Architekt D. A. Bernoulli in Basel, und "Triton" von Architekt Willi Meier aus Basel z. Z. in Dresden.

Wenn das Preisgericht davon abhah, einen Entwurf als den besten zu bezeichnen, so geschah dies, weil von den sechs prämierten Entwürfen ein jeder nach verschiedenen Richtungen, sei es in praktischer, sei es in ästhetischer Beziehung, so gute Momente bietet, daß es schwer war, den Wert der Entwürfe zuverlässig gegeneinander abzuwagen. Das Preisgericht soll auch zur Überzeugung gelangt sein, daß sich das eigenartige Terrain mit seinen verschiedenen Höhenlagen und schöner Anpflanzung für die Errichtung des Gebäudes ganz besonders eignet. Es empfiehlt, die Verfasser der sechs preisgekrönten und der drei lobend erwähnten Entwürfe zu einer nochmaligen Bearbeitung der Aufgabe zu veranlassen.

Sämtliche Wettbewerbsprojekte waren vom 24. Februar bis 9. März im Gewerbemuseum zu Basel öffentlich ausgestellt.

### Meiringen, Primarschulhaus.

In dem unter oberländischen Architekten ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Primarschulhaus in Meiringen hat das Preisgericht (Kantonsbaumeister v. Steiger, Architekt (B. S. A.) Karl Indemann & Schulvorsteher Dr. Baderstecher von Bern) unter den eingegangenen 32 Entwürfen folgende Preise erteilt:

I. Preis (600 Fr.) mit der Empfehlung zur Ausführung den Architekten (B. S. A.) Lanzrein & Meyerhofer in Thun.

II. Preis «ex aequo» (200 Fr.) den Architekten (B. S. A.) Leuenburger & Kühn in Spiez.

II. Preis «ex aequo» (200 Fr.) Architekt H. Walker, Interlaken.

### Oberdiessbach. Schulhausbau.

Die Gemeinde Oberdiessbach, die beabsichtigt, ein neues Primarschulhaus mit sechs Schulzimmern, einem Gemeindesaal und einer Lehrer- oder Abwartwohnung im Voranschlag von 100 000 Fr. ohne Bauplatz zu erbauen, hatte zur Erlangung von geeigneten Plänen eine engere Konkurrenz ausgeschrieben.

Das Preisgericht hat folgenden Architekten Preise zuerkannt:

Architekten (B. S. A.) Leuenburger & Kühn, Spiez.

Architekten (B. S. A.) Lanzrein & Meyerhofer, Thun.

Architekt Arthur Moser von Herblingen, z. Z. in München.

Gebrüder Stämpfli in Säzivil und Künzli in Worb.

### Winterthur, Kirchgemeindehaus.

Die evangelische Kirchenpflege Winterthur eröffnet unter den im Kanton Zürich niedergelassenen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kirchgemeindehaus mit Einlieferungsstermin bis zum 31. Mai 1910. Das Haus, das auf der sogenannten Studerschen Wiese erbaut werden soll, muß in der Hauptsache einen großen und einen kleinen Saal, vier Unterrichtszimmer und einen Saal zur Verfügung junger Leute enthalten. Die Wettbewerbsbedingungen und Unterlagen können vom Präsidium der evangelischen Kirchenpflege Winterthur bezogen werden. Wir werden in unserer nächsten Nummer noch einlässlicher über diesen, durch die Neuartigkeit der gestellten Bauaufgabe besonders interessanten Wettbewerb berichten.